

XV. Die medicinischen Kliniken in der Charité.

In den Kreisen der Fachmänner beschäftigt man sich seit langer Zeit mit der weiteren Reform des medicinischen Unterrichts. Das Bedürfniss einer solchen ist seitens der Regierung anerkannt, und schon mancher Missstand ist in den letzten Jahren beseitigt. Die letzten Jahrzehnte erhalten fast ihr Gepräge durch die Einführung, resp. durch den erweiterten Ausbau der verschiedenen Institute, welchen Rudolph Virchow in erster Linie die ihnen gebührende Stellung in dem medicinischen Unterrichtswesen erkämpft hat. Am wenigsten berührt von den angebahnten Reformen ist der Unterricht in der medicinischen Praxis, jener Unterricht, der dem Arzt gerade die Sicherheit im Erkennen und Behandeln der Krankheiten giebt. So ist, seit die Reform des medicinisch-klinischen Unterrichts an der Berliner Universität mit der durch Bartels im Jahre 1828 beantragten Verlegung der medicinischen Klinik aus der Ziegelstrasse in das mit reichem Material versehene Charité-Krankenhaus begann, entsprechend den Fortschritten der Wissenschaft und der von Jahr zu Jahr sich mehrenden Zahl der Hörer, nach der Seite der für den Unterricht nothwendigen Einrichtungen kaum etwas Wesentliches geschehen. Für die gegenwärtigen Reformen ist auch eine Verlegung — aber aus dem Rahmen der Charité heraus — nothwendig geworden, da das beste Können und Wollen des Lehrers an den jetzt vorhandenen Einrichtungen scheitern muss. Die jüngste Reorganisation der beiden Kliniken für innere Medicin beschränkte sich eigentlich nur auf die Gleichstellung der ersten und zweiten Klinik und die Organisation der Assistentenstellen. Die medicinischen Kliniken bieten neben der demonstrativen Methode des Unterrichts bei den jetzigen Einrichtungen der Charité keine genügende Gelegenheit für die Praktikanten, an der weiteren Beobachtung des Kranken und an der Nachbehandlung theilzunehmen. Diese demonstrative Methode ist jedoch allein nicht imstande, die gedeihliche Ausbildung des Arztes in möglichst vollkommener Weise zu gewährleisten, weil zu einer solchen unumgängliche Forderung ist und bleiben wird: die weitere Beobachtung des Krankheitsverlaufs mit seinen zahllosen Zwischenfällen und Ueerraschungen, und die Nachbehandlung seitens des Praktikanten. Am Krankenbett allein kann der Sinn für das Thatsächliche, Gegenständliche geweckt, kann das Beobachtungsobject umfasst und reproducirt werden.

Nicht gering ist gewiss auch anzuschlagen, dass die von der Verwaltung nach gewissen Richtungen abhängigen Lehrer in ihren Maassnahmen nicht frei sind. Eine Zeit lang war wohl die Rede davon, dass die erste medicinische Klinik des Herrn Geh. Rath Leyden in ein ad hoc erbautes Institut werde verlegt werden, um in demselben die für den Unterricht geeigneten Einrichtungen treffen zu können. Mit dieser Verlegung würde der für die Abhülfe der Missstände auf der zweiten medicinischen Klinik des Herrn Geh. Rath Gerhardts sowohl, wie auf den Abtheilungen der Herren Fraentzel und Senator nothwendige Platz geschaffen werden können. Allein von einer solchen Verlegung ist es wieder ganz still geworden. Man hört von der geplanten und doch so nothwendigen Neuerung nichts. Der mächtige Aufschwung, den die Wissenschaft genommen und der es erforderlich macht, neben der Beobachtung am Krankenbett die Hilfsmittel der physikalischen, chemischen und mikroskopischen Forschungsweise, sowie das experimentelle Verfahren zu benutzen, hat ebenfalls bisher in der Charité an den medicinischen Kliniken zu keineswegs nennenswerthen Einrichtungen geführt.

Bei dem zielbewussten Vorgehen unserer Regierung, welche dem medicinischen Unterricht schon so manche Wege geebnet hat, dürfen wir hoffen und erwarten, dass die Beseitigung der für die Ausbildung des Arztes an der Berliner Universität so wenig günstigen Einrichtungen an den medicinischen Kliniken nunmehr recht bald über die bisherigen Projecte hinauskommt. Es würde damit ein sehr erheblicher Fortschritt auf dem Gebiete des medicinischen Unterrichts erreicht sein. S. Guttman.